

Predigt über 2. Mose 13,20-22

Die Aussage, dass Gott, der HERR, Israel aus Ägypten herausgeführt habe, ist so etwas wie das Urbekenntnis Israels, weil diese Aussage von Anfang an ein religiöses Gemeingut aller zu Israel gehörenden Stämme gewesen zu sein scheint. Durch die Herausführung aus Ägypten war Jhwh zum Gott Israels und Israel zu seinem Volk geworden. Den Zusammenhang können wir in Ansätzen noch rekonstruieren. Wie man aus ägyptischen Texten weiß, war es nichts Ungewöhnliches, dass fremde Bevölkerungsgruppen an der Ostgrenze des ägyptischen Reiches erschienen und Einlass in das fruchtbare Nildelta begehrten. Meist waren es Kleinviehnomaden aus den angrenzenden Steppengebieten, die mit ihren Schaf- und Ziegenherden von Hungersnot bedroht wurden, weil der Regen ausgeblieben war. Bei den Ägyptern standen solche Migranten in einer Art Dienstverhältnis. Sie erhielten von ihnen Wohn- und Weidegebiete zugewiesen, mussten dafür aber als Gegenleistung Sklavendienste verrichten. Unter ihnen waren auch Nomaden, die später im palästinischen Kulturland ansässig geworden und dort in den israelitischen Stämmeverband eingegangen sind. Für sie, die als Hirten an die Freizügigkeit des Lebens in der Steppe gewöhnt waren, muss die ihnen durch Not aufgezwungene Fronarbeit in Ägypten besonders entehrend gewesen sein. So haben sie ihrem Los durch Flucht wieder zu entkommen versucht, wobei sie nur mit knapper Not den nachsetzenden Ägyptern entrinnen konnten. Diese Errettung war es, die sie als die große Heilstat ihres Gottes erfahren hatten und als solche zu einem Gegenstand des Dankens und Rühmens werden ließen. Spätere Generationen haben diesen Lobpreis aufgenommen und ihn durch die zunächst selbständigen Erzählungen von Mose, von den ägyptischen Plagen und vom nächtlichen Passah-Opfer bereichert. Sie bilden nun eine Art Vorgeschichte zu der Errettung am Schilfmeer. Diese ist der Kern der gesamten Auszugsüberlieferung. Wann immer Israel später davon redete, dass Jhwh, sein Gott, es aus Ägypten herausgeführt habe, war diese Errettung gemeint. Ort und genauer Hergang lassen sich zwar nicht mehr eindeutig bestimmen, es scheint aber denkbar, dass hier ein historisches Ereignis zugrunde liegt. Am Mittelmeer oder im Gebiet der flachen Seen nördlich von Suez, durch das heute der Suez-Kanal hindurchführt, ist eine ägyptische Streitwagentruppe bei dem Versuch, entwichene Hebräer, wie jene Nomaden genannt wurden, gewaltsam zurückzuholen, einer Naturkatastrophe zum Opfer gefallen. Welcher Art diese Katastrophe war, lässt sich nicht mehr ausmachen. Insofern geht unsere moderne Frage nach den Naturgesetzen, nach denen dieses Ereignis verlaufen wäre, ins Leere. Die Betroffenen jedenfalls sahen sich in einem Augenblick höchster Lebensgefahr aus einer ausweglosen Situation plötzlich und ohne eigenes Zutun gerettet. Das haben sie als göttliches Wunder erfahren, in den Kategorien ihrer Zeit zum Ausdruck gebracht und von Generation zu Generation weiter verkündet.

Die Auszugsgeschichte beginnt im östlichen Grenzgebiet Ägyptens:

So zogen sie aus von Sukkot und lagerten sich in Etam am Rande der Wüste. Und der HERR zog vor ihnen her, am Tage in einer Wolkensäule, um sie den rechten Weg zu führen, und bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten, damit sie Tag und Nacht wandern konnten. Niemals wich die Wolkensäule von dem Volk bei Tage noch die Feuersäule bei Nacht.

Nein, wir fragen erst gar nicht danach, ob das wirklich so war mit der Wolkensäule und der Feuersäule, fragen nicht danach, ob diesen legendarischen Überlieferungen meteorologische Phänomene oder Erscheinungen von nächtlichem Vulkanismus zugrunde liegen könnten oder antike Berichte über von Karawanen und Heerzügen mitgeführte Feuer, die bei Tage durch Rauch, bei Nacht durch Feuerschein den Wandernden die Richtung des Weges anzeigten, oder auch kultische Praktiken, die möglicherweise die Gotteserscheinung am Sinai vergegenwärti-

gen sollten, Erklärungsversuche, die genauso ins Leere gehen wie die nach den naturgesetzlichen Hintergründen des Durchzugs durch das Schilfmeer. Nein, nach all dem fragen wir nicht, blicken vielleicht eher mit einer gewissen Wehmut auf die *Kinder Israel*, wie *Martin Luther* übersetzt hat, die noch mit kindlicher Naivität und Unbefangenheit an die Gegenwart ihrer Gottheit glauben, ja diese, wenn auch durch Wolken und Feuer gleichsam verhüllt, sogar sinnlich wahrnehmen konnten. Die geglaubte und geschaute Präsenz ihrer Gottheit gab ihnen *Vertrauen*, *Zuversicht* und *Hoffnung*; *Vertrauen* darauf, dass das Unternehmen des großen Exodus aus dem Lande der Sklaverei gelingen würde; *Zuversicht*, dass sie die Gefahren einer vierzigjährigen Wüstenwanderung mit göttlichem Beistand bestehen würden; *Hoffnung*, dass eine künftige Generation dereinst das gelobte Land sehen und in Frieden und Freiheit bewohnen würde.

Im Jahre 1525 predigte *Martin Luther*: *Wir Christen wandeln auch aus Ägypten, aus dem Reich des Teufels und der Sünde, nach dem gelobten Lande, das ist nach dem ewigen Leben, und kommen in die Wüste, das ist allerlei Trübsal, Not und Anliegen, da wussten wir den Weg nicht zu treffen, dass wir herauskämen und dieselben überwinden konnten. Aber Gott gibt uns Geleit, des Tages die Wolke und des Nachts die Feuersäule, das ist die Predigt des göttlichen Worts und den Gebrauch der hochwürdigen Sakramente, die uns leuchten und scheinen, dass wir den Weg durch die Wüste treffen und finden mögen zum ewigen Leben.*¹ Auch dies schon wieder fünfhundert Jahre her und für uns wie ein Widerschein längst vergangener Zeiten. Und doch wollen auch wir mit *Vertrauen*, *Zuversicht* und *Hoffnung* vom alten Jahr in ein neues gehen. Achten wir dabei auf diejenigen, die mit uns gehen. Und lieben wir unsere Nächsten wie uns selbst. Mehr können wir nicht tun. Und mehr müssen wir auch nicht tun.

Amen.

¹ WA 16, 264, 22